



Erscheint  
wöchentlich einmal Samstags.  
Abonnementspreis bei der Post  
pr. Qu. 80 Pf.  
Red. u. Expedition: Nürnberg,  
Weihenstraße 12.

## Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der  
Metallarbeiter Deutschlands.

Inserate die dreispaltige Zeit-  
zeile 20 Pf., Klassen- und Ver-  
sammlungsanzeigen, sowie An-  
zeigemarkt 10 Pf. die Zeile.  
Spediteur für Hamburg:  
J. A. Litgens, Wegstraße 12, IV.

Nr. 38.

Nürnberg, 22. September 1888.

6. Jahrgang.

### Die geehrten Abonnenten,

welche unser Blatt durch die Post beziehen, ersuchen wir hierdurch, das Abonnement vor Ablauf des Quartals erneuern zu wollen, da bei verspäteter Bestellung außer dem Abonnementspreise eine Portogebühr von 10 Pf. seitens der Post erhoben wird. Die Expedition.

### Noch einmal die siebenzig Jahre.

Bs. Gleich nach dem Erscheinen der „Grundzüge“ der Alters- und Invalidenversicherung brachten die Arbeiterblätter auf Grund der Feststellungen des Gewerbehygienikers Professor Dr. Ludwig Hirt eine kurze Zusammenstellung des durchschnittlichen Lebensalters einer Reihe von Arbeiterkategorien. Sie führten dadurch den wissenschaftlichen Nachweis für die Thatsache, die allen Kennern der Arbeiterverhältnisse längst bekannt und von den Arbeitern praktisch am eigenen Leibe erprobt wird, daß die Absicht der Reichsregierung, erst vom siebenzigsten Lebensjahre dem Proletarier die riesige Altersrente von 33 1/3 Pf. pro Tag zu verabreichen, ein Schlag in's Wasser ist.

Sache der Arbeiterblätter ist es, aus amtlichen Quellen weitere Belege herbeizubringen, um den Stipendiaten des Reptilienfonds den ungewaschenen Mund zu stopfen, sintemal diese Herren vornehm die Nase über die Privatstatistik Hirt's zu rümpfen für gut befanden.

Da kommt uns die bayerische Regierung, da kommt uns das bayerische Staatsministerium des Innern, da kommt uns Herr von Feilitzsch zu Hilfe.

In allerjüngster Zeit ist aus den Bureau des Herrn von Feilitzsch eine Arbeit hervorgegangen, die neben vielen anderen interessanten Dingen auch die Frage der Altersversicherung streift.

Was da gelagt wird, ist so treffend, daß wir zu Nutz und Frommen, zur Erbauung und Belehrung unserer Leser ihnen dasselbe mittheilen wollen. Zugleich hegen wir tief im Busen die stille Hoffnung, es werde der bayerische Bevollmächtigte im Bundesrath zur rechten Zeit, d. h. wenn der Sturm der Debatten durch das Haus in der Leipziger Straße braust, seine Stimme erheben und fußend auf die von seiner Regierung ermittelten Daten Alles in die richtigen Wege leiten. Herr Landmann ist ja zugleich Mitglied des Reichsversicherungsamtes, ist firm in Socialpolitik, und unser Wunsch wird gewißlich erfüllt werden! —

Doch zur Sache! Die Publikation, die wir meinen, ist der Generalbericht über die Sanitäts-

Verwaltung im Königreich Bayern für die Jahre 1884 und 1885.

In dem Abschnitt, der sich mit den Zuständen im gewerblichen Leben beschäftigt, findet sich folgende wichtige Stelle:

„Dr. Schmid in Bruck (bei München) findet, daß die Altersversorgung für Arbeiter in Spinnereien kaum in Betracht komme infolge Mangels höherer Altersklassen.“

Diese Ansicht hat Herr Dr. Schmid, der kgl. Bezirksarzt ist, mit einem unwiderleglichen Beweismaterial so gestützt, daß die verbissenste Gegnerschaft daran nicht drehen und deuteln kann. Er hat, wie dies wissenschaftlich nothwendig war, zahlenmäßig argumentirt und durch eine sorgfältige statistische Erhebung die erforderliche Grundlage für seine These, seine Behauptung geschaffen.

Dr. Schmid hat nämlich die Todesfälle von Arbeiterfamilien mit denen der Nichtfabrikarbeiter verglichen und dabei Folgendes gefunden:

	Sterblichkeit der Altersklassen auf je 1000 Köpfe				
	1—12	13—19	20—29	30—39	40—49
Fabrikarbeiter	23.61	6.45	19.44	20.83	11.80
Nichtfabrikarbeiter	15.79	2.14	5.—	5.71	7.14

	Jahre				
	50—59	60—69	70—79	80—89	90—100
Fabrikarbeiter	8.94	6.25	2.78	—	—
Nichtfabrikarbeiter	8.57	20.—	25.79	9.28	0.71

Man schilt so oft auf die langweiligen, nüchternen Zahlen, und so mancher unserer Leser überschlägt mit krankhafter Scheu Alles, was nur im Entferntesten nach Ziffern riecht. Und doch ist die Statistik, wir wiederholen es immer und immer wieder, eine der wichtigsten, schärfsten, sichersten Waffen im Dienste der für die Arbeitersache streitenden Wissenschaft. Die zwei Zahlenreihen, die uns Dr. Schmid geliefert, sind eine Anklage gegen die Mißstände, an denen unsere Gesellschaft krankt, sie sind eine summarische Leidensgeschichte des Industrieproletariats, eine Geschichte in Zahlen, ein Stück socialer Arithmetik, wie sie belehrender, erschütternder, aufmunternder nicht gedacht werden kann. Belehrender, denn sie zeigt die rauhe Wirklichkeit ungeschminkt in ihrer ganzen Unbarmherzigkeit. Erschütternder, denn sie muß jeden, dem noch ein Herz in der Brust schlägt, ergreifen, wenn er durch sie die Leiden der Arbeiter kennen lernt. Aufmunternd, denn wird sie nicht zum Sporn für die klassenbewußten Arbeiter, mit thatkräftiger Begeisterung für bessere Zustände zu kämpfen.

Die kleine Schmid'sche Tabelle führt uns deutlich vor Augen, daß der Industriearbeiter von der

Wiege bis zum Grabe ungünstiger in Hinsicht auf seine Lebensfähigkeit gestellt, als diejenigen, die nicht in das Fuch des Industrialismus gespannt sind. Der niedrige standard of life im Bunde mit der aufreibenden Berufsarbeit spiegelt sich wieder in der hohen Kindersterblichkeit der Fabrikarbeiterschaft. Bei der Altersklasse: 1—12 Jahre finden wir eine Mortalität (Sterblichkeit) von 23.61 auf je 1000 Köpfe bei den Fabrikarbeitern während die von Nichtfabrikarbeitern in die Welt gesetzte Nachkommenschaft, Dank den besseren Lebensbedingungen, bloß 15.79 Todesfälle auf je 1000 Köpfe stellen.

Noch frappanter wird der Contrast, wenn man die höheren Altersklassen in's Auge faßt. Gerade in der goldenen Jugendzeit, im blühenden Mannesalter, in den sogenannten „besten Jahren“ hält der Tod die reichste Ernte unter den Proletariern, während die Nichtfabrikarbeiter, die Leute aus den besitzenden Klassen ihres Daseins sich freuen. Der Fabrikarbeiter, von schwächlichen, schwindelhaften Eltern stammend, nur zu oft nicht von der Mutter gefügt, sondern mit dem ekelhaften Schnullen, mit Muttermilch-Surrogaten aufgezogen, erbärmlich genährt, bekleidet, behaust, von Kindesbeinen an in die Fabrik gesperrt, sich plägend Tag für Tag, erliegt diesem Ansturm ungünstiger Einflüsse, wie sich das eigentlich von selbst versteht, früher oder später, sicher aber vor der Zeit. Nicht normale Lebensverhältnisse führen zu nicht normaler Sterblichkeit. Aber für den Arbeiter wird eben die Anomalie zur Norm, das Sterben vor der Zeit wird zur Regel für das Proletariat.

Urtheile man doch selbst! Im Jünglingsalter, 20—29 Jahre, sterben von 1000 Bourgeois nur 5, von 1000 Fabrikarbeitern aber 19.44, also beinahe viermal so viel.

Je höher aber die Altersklassen sind, um so rascher verringert sich für den Arbeiter die Wahrscheinlichkeit, daß er diese höheren Altersklassen erreicht. Man sehe nur unsere Tabelle an! Von der Stufe: 30—39 Jahre an geht es reichend bergab, während die Chancen der Nichtfabrikarbeiter, erst in einem höheren Alter zu sterben, fortwährend wächst.

Unzweifelhaft geht aus der Schmid'schen Statistik hervor, daß die erdrückende Mehrtheit der Fabrikarbeiter die höheren Altersklassen nicht erreicht, daß sie gemeinlich sterben, bevor sie fünfzig Jahre alt werden. Was bedeuten die Zahlen 6.25 für die Stufe 60—69, was 2.78 für die Stufe 70—79 Jahre?

Daß ein Proletarier, der siebenzig Jahre alt



ist, ein weißer Aabe ist, und daß ein solcher besser thut, auf die 33 1/3 Pfennig Altersrente freiwillig zu verzichten und sich als Markt für Geld sehen zu lassen. Er stände sich besser dabei.

Diesen bitteren Trunk schöpfen wir aus einer offiziellen Quelle, bitter für die Schönredner und Berherrlicher der „Socialreform von Oben“.

Was sagt Herr Schweinburg, was sagen die anderen Officiösen, was sagen Bindter und das rheinische Oberreptil zu den Tabellen des Herrn Dr. Schmid?

Werden sie weiterfabeln mit spartanischer Zähigkeit?

Doch treten wir dem Andenken der starren, ehrliebenden Bürger Sparta's nicht zu nahe.

Die Kostgänger des Welfenfonds sind keine Spartaner.

Sie sind nur — künbige Thebaner.

Und als solche werden sie mit böotischer Blumpheit fortschwelgen im — Verschweigen der Wahrheit.

### Licht und Schatten.

Nachdem auf den verschiedenen Innungs- und Meistertagen, welche im Laufe dieses Sommers stattgefunden haben, neben anderen Hezereien gegen die Arbeiter besonders auch die freien Hilfskassen als Stichblatt für zünftlerische Angriffe haben erhalten müssen, kommen jetzt auch die Offiziösen wieder auf dieses Thema zurück. Kein Geringerer als Herr Schweinburg, der Leibjournalist des Herrn Finanzminister Scholz, erhebt seine Stimme in dieser Sache und zwar soll es noch immer die ungleiche Vertheilung von Licht und Schatten sein, welche eine Aenderung in der Stellung der freien Hilfskassen nothwendig mache. Worin nun diese ungleiche Vertheilung bestehe, darüber gingen eine Zeit lang die Meinungen auseinander. Als der Herr Staatssekretär von Bötticher zum ersten Mal im Reichstag davon sprach und bei dieser Gelegenheit gefragt wurde, in welcher Richtung die freien Kassen sich gesetzlicher Vortheile gegenüber den Zwangskassen erfreuten, meinte der genannte Herr: die Zwangskassen hätten den Kranken gegenüber größere Verpflichtungen als die freien Kassen. Das Irrige dieser Ansicht wurde auf der Stelle nachgewiesen und dem Herrn Staatssekretär der Beweis erbracht, daß die freien Kassen durchschnittlich sogar mehr leisten als die Zwangskassen. Herr Bötticher meinte darauf: „wenn dem so sei, dann — „a la bonne heure“ — dann brauchen wir den freien Kassen ja auch nicht zu Reibe zu gehen.“

Diese Ansicht des Herrn Vertreters des Reichskanzlers hielt aber nur ein paar Tage vor, denn plötzlich trat er im Reichstag mit der Behauptung auf, daß die ungleiche Vertheilung des Lichts darin bestehe, daß den freien Kassen die Auswahl der Mitglieder zustehet, während die Zwangskassen genöthigt sind, jeden in Arbeit tretenden Arbeiter aufzunehmen.

Dieser letztere Grund ist es nun, der auch jetzt wieder von den Offiziösen in's Gesicht geführt wird und zwar schreibt der bereits genannte Herr Schweinburg in den „Berl. Pol. Nachr.“: „Wenn die freien Hilfskassen etwa wirklich in ihren Leistungen die anderen Kassen übertreffen sollten, so liege das einzig und allein an dem Umstande, daß sie vor anderen Kassen das „Privileg“ der Auswahl ihrer Mitglieder voraus hätten. Niemandem andern als diesem „Privileg“ hätten sie es zu verdanken, wenn sie ihren Mitgliedern reichlichere Unterstützungen als andere Kassen zu gewähren im Stande sein sollten. Und die angeblichen Erfolge der freien Hilfskassen hätten ihre Ursache einzig und allein in diesem Privileg, „welches die anderen Kassen zu schädigen bereits im Stande gewesen sei.“

Also ein Privileg sollen die freien Kassen haben und zwar soll dasselbe darin bestehen, daß sie die freie Auswahl ihrer Mitglieder haben.

Wie steht es nun damit?

Richtig ist, daß die freien Kassen fast ausschließlich Bestimmungen in ihren Statuten haben, worin für den Beitritt eine gewisse Altersgrenze festgesetzt ist und wonach die Aufnahme außerdem von einem ärztlichen Zeugniß abhängig gemacht wird, welches die Gesundheit des Aufzunehmenden bescheinigt. Es ist also richtig, daß die Aufnahme

in die freien Hilfskassen von gewissen Bedingungen abhängig gemacht wird. Absolut falsch ist aber, daß diese Bedingungen nur von den freien Hilfskassen gestellt werden, während alle anderen Kassen sich dieses Privilegs der Mitglieder-Auswahl nicht erfreuen. Mit Ausnahme der Orts- und Gemeindekassen erfreuen sich alle anderen Kassenarten des gleichen „Privilegs“ wie die freien Hilfskassen und am rücksichtslosesten ist dasselbe von jeher gerade bei denjenigen Kassen ausgenützt worden, von denen man es am allerwenigsten hätte erwarten sollen, nämlich von den Betriebskassen, die mit den großen Staats-Werkstätten verbunden sind.

Sowohl in den Eisenbahnwerkstätten, wie in den staatlichen Werftbetrieben, wie bei allen sonstigen staatlichen Werkstätten, mit denen Hilfskassen verbunden sind, findet kein Arbeiter Aufnahme, der das 40. Lebensjahr schon überschritten hat, und ebenso wird in fast allen diesen Anstalten eine ärztliche Bescheinigung der vollständigen Gesundheit beim Arbeits-Antritt verlangt. Derselben Gepflogenheit aber, wie die staatlichen Stab-lissements, huldigen auch fast alle privaten größeren industriellen Werke mit eigenen Hilfskassen. So dürfte der Fall, daß ein über 40 Jahre alter Arbeiter im Bergbau noch Anstellung findet, wenn er nicht bereits vorher in dieser Branche beschäftigt war, und somit Unrechte auf die Knappschaftskassen hatte, einfach ausgeschlossen sein. Die Betriebskassen in der Großindustrie erfreuen sich also ganz derselben Privilegien wie die freien Hilfskassen, und sie nützen dieselben in der gleichen Weise aus.

Was aber die Heulerei der Zünftler betrifft über die Benachtheiligung ihrer Kassen durch das Privileg der freien Kassen, so ist es einfach lächerlich, davon zu reden. Von den beinahe 5 Millionen Arbeitern, welche bei den verschiedenen gesetzlichen Kassen in Deutschland gegen Krankheit versichert sind, kommen auf 288 überhaupt bestehende Innungskassen nur 32,013 Mitglieder. Also knapp ein halbes Prozent aller versicherten Arbeiter befindet sich in den Innungskassen, und da kommen die Matadore dieser Kassenart und reißen den Mund auf, als hätten sie die Interessen von mindestens Hunderttausenden oder gar Millionen zu wahren. Im Uebrigen gilt aber für die Innungskassen, was für Betriebs- und Fabrikassen gilt. Kein Innungsmeister wird einen kranken Arbeiter einstellen und ebenso dürfte die Zahl der Gesellen, welche über 45 Jahre alt sind — dieses Alter gilt fast allgemein als die Grenze für die Aufnahme in die freien Kassen — und in diesem Alter noch den Arbeitsort wechseln — und nur um diese kann es sich handeln — sehr gering sein. Weder die Betriebs-, Knappschafts-, Innungs- oder Baukassen können also sagen, daß sie in Bezug auf Vertheilung von Licht und Schatten gegenüber den freien Hilfskassen sich im Nachtheile befinden. Alle diese Kassenarten suchen sich ihre Mitglieder in der gleichen Weise aus, wie die freien Hilfskassen, nur — und das ist es, was gar zu gerne übersehen wird — leisten sie ihren Mitgliedern auch nicht entfernt das, was die freien Hilfskassen und speziell die sogenannten Centrankassen leisten. Um nur eines hervorzuheben, so sei darauf hingewiesen, daß mit der Auflösung des Arbeitsverhältnisses fast regelmäßig auch der Austritt aus der Betriebs- oder Innungs-Kasse erfolgt. Das Mitglied kann sich zwar seine Zugehörigkeit sichern, aber dann muß es dies sofort innerhalb der nächsten 8 Tage nach dem Ausscheiden aus der Arbeit erklären und muß es zu jedem fälligen Termine die Kassenbeiträge pünktlich abliefern. „Die Mitgliedschaft erlischt, wenn die Beiträge an zwei aufeinanderfolgenden Zahlungsterminen nicht geleistet werden.“

So bestimmt § 27 Absatz 2 des Krankenkassengesetzes für alle Kassenarten, mit Ausnahme der freien Hilfskassen. Für diese aber schreibt das Hilfskassengesetz in seinem § 7 Abs. 2 vor: „Hat ein Mitglied bereits das Recht auf Unterstützung erworben, so bleibt ihm dasselbe auch nach dem Austritt oder Ausschluß noch bis zum Ablauf von vollen 13 Wochen.“

Während also die Mitgliedsrechte an den Betriebs- u. Kassen nur bei fortgesetzter genauester Einhaltung der Zahlungstermine erhalten werden können, was für den Arbeiter, der sich auf Reisen

befindet, meist unmöglich ist, sichert die freie Hilfskasse ihren Mitgliedern noch volle 13 Wochen nach der letzten Beitragszahlung oder dem Austritt die volle Unterstützung. Dieser und so manch andere gleichartige Punkt wird von den Gegnern der Hilfskassen immer übersehen und doch müßte gerade er hervorgehoben werden, wenn von der ungleichen Vertheilung von Licht und Schatten die Rede ist.

Daß die freien Hilfskassen des Drittels der Beiträge von den Arbeitgebern entbehren und doch die 13wöchentliche Unterstützung an Unfallbeschädigte bezahlen müssen, daß sie bei der Wahl der Arbeitervertreter in der Unfallversicherung nicht betheiligt sind, daß sie von hohen und niederen Behörden auf das strengste überwacht und nur allzu häufig in durchaus unzulässiger Weise belästigt werden, von allen diesen Schatten-Seiten schweigt man und keiner von den Herren, die über die Nothwendigkeit der Abänderung des Krankenkassengesetzes sich den Kopf zerbrechen, thut ihrer Erwähnung. Dagegen wird das angebliche Privileg der Auswahl der Mitglieder immer wieder hervorgeholt, aber wohlweislich verschwiegen, daß dieses-Privileg für fast alle anderen Kassen auch gilt, die außerdem aber auch noch das Angenehme haben, daß ihnen ein Drittel der Beiträge von den Arbeitgebern beigesteuert wird, was bei den freien Kassen bekanntlich nicht der Fall ist.

Wenn also von Privilegien überhaupt die Rede sein könnte, so befinden sie sich ausschließlich auf Seite der Zwangskassen, und wenn diese trotzdem nicht gedeihen wollen, nun, so hätte man es eben unterlassen sollen, einen Wechselbalg, wie z. B. die Innungskassen ein solcher sind, in's Leben zu rufen.

### Aufforderung

#### zum allgemeinen Metallarbeitercongreß.

Collegen! Nachdem man nun dem Wunsche, einen allgemeinen Metallarbeitercongreß einzuberufen, nachgekommen ist, sehen wir uns nochmals veranlaßt, an alle Branchen zu appelliren, so viel wie möglich seperat ihre Delegirten zu wählen. Ueberhaupt dahin zu wirken, daß nach Möglichkeit recht viele Orte vertreten sind. In Betreff des Zeitpunktes ist man etwas abgemüht. Weil gerade die Feiertage für Manche unpassend sind, ist man zu dem Beschlusse gekommen, als Eröffnungstag den 27. Dezember Morgens festzusetzen. Da in vielen Werkstätten zwischen Weihnachten und Neujahr doch nicht gearbeitet wird, können die Delegirten sich am zweiten Feiertage auf die Reise machen, was sonst, wenn man an den Feiertagen tagen wollte, schon am 24. Dezember geschehen müßte, wodurch dann doch ein Arbeitstag verloren ginge.

Also auf zum allgemeinen Metallarbeitercongreß am 27., 28., 29., 30. Dezember 1888 nach Gotha!

Tagesordnung: 1) Wie schaffen wir Organisationen. 2) Centrale oder lokale Organisation? 3) Die Lohnbewegung in der Metallindustrie. 4) Organfrage. 5) Stellungnahme zu den in Vorschlag gebrachten sozialpolitischen Gesetzen. 6) Internationale Arbeiterschutz- und Fabrikgesetzgebung. 7) Die Frauen- und Kinderarbeit in der Metallindustrie. 8) Die Innungsbestrebungen. 9) Arbeitsnachweis. 10) Die Feiseunterstützung in den Metallarbeiterorganisationen.

Sodann machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Delegirten als Vollmacht die Unterschrift des die öffentliche Versammlung (in der die Collegen als Delegirte gewählt worden) leitenden Bureaus dem Congreß zu unterbreiten haben. Sodann fordern wir die Delegirten, welche zu irgend einem der zur Tagesordnung vorgeschlagenen Punkte das Referat übernehmen wollen, auf, solches Unterzeichnetem zu melden. Sodann ist es Pflicht aller Orte, Namen und Adressen ihrer Delegirten einzusenden, damit die nöthige Uebersicht hinsichtlich der Betheiligung vorhanden ist.

Mit collegialem Gruf

Franz Diedrich,  
Besenbinderhof 47, V (St. Georg)  
Hamburg.

NB. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.



Correspondenzen.

**Hamburg, 18. August.** Zum Congreß. Nachdem von verschiedenen Seiten zu der von Herrn Diederich-Hamburg angeregten Congreßfrage der Schlosser und Maschinenbauer Stellung genommen, erlaube ich mir meine persönliche Ansicht in dieser Frage auszusprechen. Veranlassung zu diesem Congreß hat wohl in erster Linie der verunglückte Streik der Schlosser in Hamburg gegeben. Also erst nachdem man praktisch versucht, etwas zu erreichen, obgleich der Mißerfolg voraussehen war, sah man ein, daß ohne festgelegte Organisation nichts zu erreichen sei. Von Seiten der Beteiligten legt man jedoch ferner noch Gewicht auf die ungenügende Unterstützung. Dies erklärt sich aber für mich aus einem anderen Grunde als derjenige des Herrn Diederich wahrscheinlich ist. Es ist weniger das indifferente Verhalten, als vielmehr die große Forderung der Arbeiter. Mag das Scherflein des Einzelnen noch so gering sein, immer wird er es in dem Bewußtsein geben, mit beizutragen, etwas zu erreichen. Durch die vielen Mißerfolge, durch die rasche Aufeinanderfolge der einzelnen Streiks wird jedoch auch der Opferwilligkeit bedenklich werden. So haben in den letzten 1 1/2 Jahren bedeutende, lang andauernde Streiks stattgefunden und wenn man die Gesamtsumme der Unterführungen nimmt, wird man mit Recht über ungenügende Unterstützung nicht klagen können.

Es ist über den Werth oder Nichtwerth der Streiks schon soviel geschrieben und debattiert worden, daß man es füglich unterlassen könnte, hierauf näher einzugehen, und doch drängt sich immer die Frage auf, was hat ihr erreicht? So haben z. B. die Formier in Altona-Öttersen im vorigen Jahre, deren Streik 26 Wochen andauerte und 22,000 Mk. den Arbeitern kostete, wenn man die Lohnerhöhung von 18 auf 21 Mk. abrechnet, nicht nur Nichts erreicht, sondern sie sind gebundener den Fabrikanten gegenüber als vorher. Nicht nur, daß ihre Organisation zerstört ist und in ihren Abmachungen mit den Fabrikanten Bedingungen enthalten sind, welche bei völliger Ausnutzung seitens der letzteren sehr un bequem werden können — hat man Arbeiter herangezogen, welche man stets als Trumpf auszuspielen kann und wird. Derartige Resultate wird man aber bei den meisten Streiks zu verzeichnen haben. Nun plädirt man immer und immer für Regelung der Streiffrage. Es wird eine Regelung aber so lange nicht möglich sein, so lange nicht die Ursachen zu denselben beseitigt werden. Wähle man auch eine Lohncommission, so wird es diese doch nicht ermöglichen, den Streit von ihrem Willen, und mag die Ansicht derselben auch stets die richtige sein, abhängig zu machen. Die Erfahrung hat es bewiesen, daß, trotzdem die Lohncommission einen Streik ablehnte, dies auf die Betroffenen ohne Einfluß blieb. In einzelnen Fällen wurde auch etwas trotz gegentheiltiger Ansicht der Lohncommission erreicht, in andern Fällen zwingt der natürliche Erhaltungstrieb die Arbeiter zum Streik, obgleich sie die Ausichtslosigkeit desselben sahen. Eine Regelung bez. einheitliches Vorgehen bei Streiks, wird weder auf einem Congreß noch in der Praxis thatsächlich durchgeführt werden können. Was nützt es überhaupt, wenn die Beschlüsse eines Congreßes noch so gute sind, wenn sie nicht ausgeführt werden. Dies Beispiel hat man aber wieder vor Augen, wenn man die Beschlüsse des Formiercongreßes betrachtet. Dort wurden laut einer Resolution die Delegirten beauftragt, überall Versammlungen einzuberufen um Lohncommissionen wählen zu lassen. Wie viele sind diesem bis jetzt nachgekommen? Sehr wenige! Derartige läßt sich noch mehr anführen. Trotzdem legt die Einberufung eines Congreßes Zeugniß davon ab, daß die Arbeiter sich bewußt sind, selbst Hand anlegen zu müssen, um ihre Lage erträglicher zu machen.

Was nun die Frage betrifft, ob Branchen- oder Metallarbeitercongreß, so erkläre ich mich für das letztere. Denn was man von dem einen hofft, das kann man auf dem andern schaffen. Wenn von den Wortführern eines Branchencongreßes hervorgehoben wird, daß Branchenvereine ihren Mitgliedern mehr bieten bzw. sie mehr Sympathie bei den Arbeitern finden als allgemeine Metallarbeiter-Vereine, so mag das zweite in etwas zutreffen, das erste muß ich bestreiten. In den Statuten fast aller Vereine heißt es: „Der Verein bezweckt die geistige und materielle Hebung seiner Mitglieder u. s. w.“, und deshalb ist es für mich gleichgültig, ob sich Branchen- oder Metallarbeitervereine bilden, wenn sie nur das Ziel, welches sie sich gesteckt, verfolgen. Beides, die geistige und materielle Hebung, muß Hand in Hand gehen, denn das Eine ist ohne das Andere nicht zu erreichen. Hiermit beantwortet sich von selbst die Frage, ob Branchen- oder Metallarbeitervereine.

Anderß verhält es sich damit: ob lokale oder centrale Organisation. Auf dem Formiercongreß in Magdeburg erklärte ich schon, daß Vereine, welche sich nur auf gewerlichem Boden bewegen, zwecklos seien. Arbeitervereine, die sich auf dem Boden der thatsächlichen Verhältnisse bewegen, sind naturgemäß gezwungen, sich mit öffentlichen und politischen Fragen zu beschäftigen. Dies schließt von vornherein eine Centralisation aus. Suche man daher die örtlichen Vereinigungen zu stärken, agitire man vor Allem auch dort, wo der Boden ungünstig, und schrecke man nicht gleich zurück, wenn der Erfolg nicht beim ersten Anlauf ein nennenswerther ist. Dann wird auch ohne Centralisation eine compacte zielbewußte Arbeitermasse erzogen werden.

Die Punkte 4 bis 8 der von Herrn Diederich vorgeschlagenen Tagesordnung hier zu erörtern, halte ich nicht am Platze. Bemerkend will ich nur, daß man es in Hamburg noch nicht für nöthig gehalten hat, zu dem neuesten sozial-reformetischen Gesetzentwurf Stellung zu nehmen. (Mit Ausnahme der Tischler und Dreher.) Will man jedoch die Sozialreform auf die Tagesordnung des Congreßes setzen, muß man sie auch vorher einer Erörterung unterziehen.

Als stehender Punkt figurirt nun bei allen Congreßes die „Organfrage“. Was will man eigentlich mit dieser Frage? Will man Blätter mit Scheineristenz gründen, oder ist dies nur eine Coullisfrage, hinter deren Unscheinbarkeit sich etwas anderes verbirgt? Ich meine, man solle doch die bis jetzt erscheinenden Arbeiterblätter unterstützen: mache

man sie lebensfähig, bevor man neue gründet. Hierdurch sichert man sich Einfluß auf Leitung und Tendenz einer Zeitung. Andererseits gibt man der Redaktion die Möglichkeit, den Lesern des Blattes Neues und Wissenswertes zu bieten. Betrachte man die bis jetzt erscheinenden gewerkschaftlichen Blätter, welche Existenz die meisten davon fristen. Will man diese Scheineristenz um eine vermehren oder nur reine Fachblätter gründen? Das halte ich von meinem Standpunkte aus für vollständig verfehlt.

Was dann die Zeit der Abhaltung des Congreßes betrifft, erkläre ich mich mit der vorgeschlagenen Zeit einverstanden. Herr Diederich erwähnt zwar die Kirchengzeit, dies läßt sich aber vermeiden wenn man den Congreß zwischen Weihnachten und Neujahr tagen läßt.

In Nr. 36 der Deutschen Metallarbeiterzeitung wird nun die vom Formiercongreß angenommene Resolution betreffs Einführung der Taglohnarbeit vom 1. April 1889 ab erwähnt und gesagt, die Formier müßten nach dem 1. April wieder einen Congreß einberufen, um die Erfolge des Congreßes festzustellen. Der Einsender befindet sich im Irrthum. Nicht bis zum 1. April, sondern vom 1. April nächsten Jahres an soll die Lohnarbeit allgemein durchgeführt werden. Infolge dessen es wohl rathsam wäre, vor dem 1. April einen Congreß stattfinden zu lassen, um zu prüfen, wie weit die Angelegenheit gediehen, ev. welche Mittel und Wege zur Durchführung dieses Beschlusses zu ergreifen sind. Hierzu böte der Metallarbeitercongreß die beste Gelegenheit. Ich richte deshalb an die Formier die Mahnung, sich nicht zurückzuhalten, sondern thätigst einzutreten in die Agitation für Abhaltung eines Metallarbeitercongreßes.

**Altenburg.** Es ist einmal Zeit, daß Altenburg etwas von sich hören läßt. Hier hat man mit ungemein viel Schwierigkeiten zu kämpfen. Unser Herr Oberbürgermeister hat der Arbeiterbewegung den Krieg erklärt; schon im vorigen Jahr auf dem Thüringischen Städtetag in Weira äußerte er bei der Berathung über die gewerblichen Schiedsgerichte, daß selbige bloß ein Agitationsfeld für die Sozialdemokraten wären. (Vor ungefähr 4 Monaten hatten wir eine öffentliche Metallarbeiterversammlung einberufen, in welcher eine Vereinigung der Metallarbeiter gegründet wurde, aber die Statuten sind bis heute noch nicht genehmigt. (Das abzuwarten ist auch gar nicht nöthig, einer Genehmigung bedarf es nicht.) Als Colleague Schmidt bei seiner letzten Anfrage bemerkte, daß, wenn der Bescheid nicht bald zuginge, er den Verein in Kraft treten ließe, gab der Herr Oberbürgermeister zur Antwort, daß er dann die gesetzliche Strafe zu gewärtigen habe. (So lange der Verein nicht verboten ist, kann eine Vereinsstrafe nicht mit Strafe gehubet werden. Diese Drohung ist nur ein Schreckschuß.) Eine zweite öffentliche Versammlung der Metallarbeiter sollte vor einigen Wochen stattfinden; Colleague Niemann aus Chemnitz hatte sich erboten, das Referat zu übernehmen. Die Versammlung wurde aber aus Grund des § 9 Abs. 2 des Gesetzes vom 21. Okt. 1878 verboten, da die Persönlichkeit des Redners nach eingelegten Informationen nicht nur Leiter der Sozialisten in Chemnitz und Umgegend, sondern ein Hauptführer der sozialdemokratischen Partei überhaupt sei, was die Annahme rechtfertige, daß die beabsichtigte Versammlung zur Förderung der z. z. Bestrebungen bestimmt ist. (Gründe sind billig wie Brombeeren.) Hierauf berief Colleague Maß noch eine Versammlung ein, ohne Referenten, mit der Tagesordnung: „Besprechung des bevorstehenden Congreßes“, welche am 8. September stattfand. Sämmtliche Redner erklärten sich für einen Metallarbeitercongreß und wurde auch gegen 2 Stimmen die Besichtigung desselben angenommen. Für die beste Zeit wurde Weihnachten vorgeschlagen, da doch in den meisten Geschäften zwischen den Feiertagen nicht gearbeitet wird. Die Wahl eines Delegirten wurde bis zu einer späteren Versammlung vertagt, damit auch denen Gelegenheit geboten würde, sich an der Wahl zu betheiligen, die nicht erscheinen konnten. Die aufgesetzte Tagesordnung für den Congreß in Nummer 35 der Metallarbeiterzeitung wurde durchberathen und von sämmtlichen Rednern für gut befunden, außer der „Organfrage“, dieser Punkt wäre nicht in Betracht zu ziehen, da wir doch an der Metallarbeiterzeitung ein genügendes Kampforgan hätten.

**Quedlinburg,** im September. Am 14. August fand hier eine Versammlung der Metallarbeiter statt mit der Tagesordnung: „Gründung eines Vereins zur Wahrung der Interessen der Metallarbeiter“. Als Referent war Colleague Diederich aus Hamburg eingeladen. Derselbe sprach in erster Linie über die Nothwendigkeit des Metallarbeitercongreßes und kam dann auf die traurige Lage der Metallarbeiter zu sprechen, daß daran die vielen „Vagabunden“ schuld wären, die man von der Landstraße entfernen müsse, daß dies aber auf dem Wege, den die Hirsch-Dunkerschen Gewerksvereine eingeschlagen, unmöglich wäre. Er zog dann einen Vergleich zwischen den englischen und deutschen Gewerksvereinen und forderte zur Gründung eines Vereins, sowie zum Abonnement auf die „Metallarbeiter-Zeitung“ auf. Dann wurde eine Commission von 3 Mann zur Ausarbeitung eines Statuts gewählt. Am 26. Aug. fand eine zweite Versammlung statt, in welcher der Verein mit 20 Mitgliedern gegründet wurde. Hoffentlich wird aus diesem Grundstein mit der Zeit ein fester Bau werden, denn hier thut eine Organisation dringend noth. Schreiber dieses wird in nächster Zeit Material zu schaffen suchen über die Löhne und Arbeitszeit in hiesigen Fabriken und dasselbe dann veröffentlichen. Alle Briefe zc. sind zu senden an August Trautwein, Stobenstraße 10.

**Lübeck.** Am 8. September fand hier eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter statt. Tagesordnung: Wie stellen wir uns zum Congreß? Colleague Franz Diederich aus Hamburg war als Referent erschienen und entwickelte in einer 1 1/4 stündigen Rede seine Ansicht zur Zufriedenheit der Versammlung. Es wurde dann einstimmig beschlossen, daß sich Lübeck am Congreß betheiligt. Betreffs eines Delegirten wurde das Bureau der Versammlung beauftragt, sich mit den hiesigen Collegen in Verbindung zu setzen und eine geeignete Person zu wählen. Das Bureau besteht aus den Herren Hübner, Herrmann, Frenzel.

**Hamburg.** Fachverein der Klemptner. In der

außerordentlichen Generalversammlung am 11. Sept. folgte nach Erledigung des ersten Punktes, „Zahlung der rückstehenden Beiträge“, der zweite Punkt: „Unser Beitrag“. Zu diesem Punkt kamen etwa 7 bis 8 Anträge zur Debatte, die alle die Verminderung unseres jetzigen Beitrages von 50 Pf. pro Woche empfehlen. Die Diskussion hierüber war eine sehr lebhaft und nach Schluß derselben wurde der Antrag angenommen, den Beitrag vom 1. Oktober an auf 20 Pf. pro Woche festzusetzen. Alsdann folgte der dritte Punkt: „Unterstützungs-Angelegenheiten betreffs der arbeitslosen Mitglieder im Winter.“ Es wird die Frage aufgeworfen, ob die Unverheiratheten mit den Verheiratheten gleichberechtigt sind; der Antragsteller bemerkt hierzu, daß wer gleiche Pflichten hat, auch gleiche Rechte beanspruchen könne. Dieser Punkt wird wegen vorgerückter Zeit zu einer der nächsten Versammlungen vertagt.

**Stuttgart.** (Von den Flaschnern.) Wenn wir die Spalten unseres Organs nicht oft in Anspruch nehmen, so geschieht es nicht deshalb, weil wir nichts zu klagen hätten. Das Gegentheil ist der Fall. Nach einer aufgenommenen Statistik beträgt der Taglohn für Bauarbeiter im Durchschnitt Mk 2,65 bei 11stündiger Arbeitszeit und 14tägiger Bezahlung. Hoffschauer Baader hat halbmönatliche Lohnzahlung eingeführt, um den Arbeitern das Geld für den Sonntag zu entziehen, wo, wie er sagt, das meiste unnöthig vertruken wird; als aber auch hier es vorkam, daß der Zahltag auf den Samstag fiel, machte er bekannt, daß wenn die Zahlung auf den Samstag fällt, erst Montag ausbezahlt wird. Nach der Ansicht dieses frömmen Herrn ist der Arbeiter nicht im Stande, seine paar Hunderter Groschen zu verwalten. Jedenfalls wird er einsehen, daß ein Arbeiter mit 2,40 Mk nicht leben kann, wenn er Sonntags einige Glas Bier trinkt, (wozu nur die Meister das Recht haben, oder was noch gefährlicher wäre, des Samstags in den Fachverein ginge, um dort seine traurige Lage zu verkünden. Noch Vieles könnte man anführen, um die Verhältnisse zu beleuchten. Wie verhalten sich aber nun die Arbeiter dem Allen gegenüber? Schlaftrig, gleichgültig, das ist die Antwort, die man darauf geben muß. Es wurden Flugblätter an sämtliche Werkstätten ausgegeben, darin auf die traurige Lage der Flaschner hingewiesen, der Werth der Organisation hervorgehoben, öffentliche Versammlungen einberufen, aufgeklärt und aufgefordert der Organisation beizutreten, aber ohne Erfolg. Die jüngeren zugereisten Collegen traten ein, jedoch die Mehrzahl der Stuttgarter Flaschner blieb fern. Anders ist es aber, wenn es gilt, Personen, die für die Sache kämpfen und schon allerlei Maßregeln seitens der Meister und der Polizei durchgemacht haben, zu verläumdern, zu denunciren zc., da sind sie die Helden auf dem Schlachtfelde. Und nun zur Organisation selbst. Von den 200 Collegen, die zur Zeit am Orte beschäftigt, gehören 60 dem Verein an, wie schon oben erwähnt, meist junge Collegen, von welchen durchschnittlich 30 den Versammlungen beiwohnen. Mit dieser Zahl tagte auch am 1. September eine Versammlung mit der Tagesordnung: Stellung zum Congreß. Der Vorsitzende erläuterte in eingehender Weise den Nutzen und Zweck eines Congreßes auch für die Flaschner Deutschlands und sprach sich gegen einen Klemptner, aber für Abhaltung eines allgem. Metallarbeitercongreßes aus, was auch einstimmig gutgeheißen wurde. Auf den angeregten Wunsch unserer Collegen in Leipzig übergehend, wurde betont, daß dieser Wunsch durch die Einberufung eines allgem. Metallarbeitercongreßes hinfällig geworden sei, da doch die Flaschner Deutschlands zu schwach organisiert wären, um selbst einen Congreß von Bedeutung einzuberufen. — Da nun aber die Collegen unserer Branche an anderen Orten noch nichts von sich hören ließen, so fordern wir sie auf, Stellung zu nehmen und die Beschlüsse im Organ kund zu geben. Es muß doch eine Einigung erzielt werden, dahingehend, ob die Flaschner Deutschlands den Congreß allgemein beschicken oder nicht. Wenn er nur von einzelnen Orten beschickt wird, so hat er die Bedeutung nicht für uns die er haben soll. Es wäre eine Zersplitterung unserer Kräfte, wenn es den anderen Orten einfallen würde, einen Congreß der Flaschner einzuberufen, welcher dann von denen, die den allgem. Metallarbeitercongreß beschickt, nicht berücksichtigt werden könnte, und so der eine wie der andere für uns von geringem Erfolg wäre. Wir bitten deshalb unsere Collegen allerorts, etwas von sich hören zu lassen, speziell auch unsere Nachbarn in Göttingen.

**Hamburg.** Der Fachverein der Schlosser hielt am 4. Sept. eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, wurde der 1. Vorsitzende bekannt, daß von der Polizeibehörde der Punkt: „Die Bestimmungen der Innungen“ verboten worden ist, in Folge dessen darüber nicht debattirt werden kann. Zum 1. Punkt wird der Antrag des Vorstandes „Anschaffung einer Kranken- und Sterbetafel“ angenommen. Zum 2. Punkt: „Abrechnung vom Sommervergnügen“ verliest Herr Scheffe dieselbe, welche ein Defizit von 25,15 Mk aufweist. Zum 3. Punkt: Verlegung des Verkehrslokals werden die Herren Garbe, Engelmann und Wienschen gewählt, welche die hierzu nöthigen Schritte einleiten sollen. Zum 4. Punkt wird die Zeitungscommission um 8 Mann ergänzt. Zum 5. Punkt wird die Lohncommission durch die Herren Holz und Bauer ergänzt. Zum 6. Punkt wird beschlossen, in nächster Zeit eine Werkstätten-Delegirten-Versammlung einzuberufen. Zum 7. Punkt: „Neuwahl des Vergnügungscomitees“ werden hierzu die Herren Lacher, Matt, Jahn, Bergmann, Heppel, Eschbrück, Wienschen, Mantel, Hofmann gewählt. Zum 8. Punkt bringt Herr Wienschen den Bericht der früheren Arbeitsnachweis-Commission. Der 9. und 10. Punkt wurden gänzlich von der Tagesordnung abgesetzt, wegen Abwesenheit des Antragstellers.

— Versammlung der bei Innungsmeistern beschäftigten Schlosser-Gesellen. „Friede ernährt, Unfriede zerstört!“ Mit diesen Worten eröffnete der Schlossermeister Schmidt die Versammlung der Gesellen, die berufen worden, um einen Gesellenauschuß zu wählen. Mit Aufgebot großer Beredsamkeit wollte genannter Herr den erschienenen Gesellen den Werth eines Gesellen-Auschußes klar machen, erreichte jedoch seinen Zweck nicht. Die recht zahlreich besuchte Versammlung verfolgte mit großer Aufmerksamkeit



die Ausführungen des Herrn Michael, welcher in kurzen Worten die Bestrebungen der Zünfte klar legte, auf die in jüngster Zeit erlebten Vorkommnisse (Streik) hinwies und das reaktionäre Bestreben der Zünfte verdammt.

Hamburg. Der Fachverein der Metall-Schrauben- und Eisendreher Hamburgs hielt am 8. d. M. eine Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Lokalfrage. 2) Alters- und Invalidenversicherung.

Bernburg. Die Arbeiterentlastungen in der hiesigen Sieberei von Keilmann haben schon begonnen. 4 Mann sind wegen „Mangel an Arbeit“ auf das Pfahler gesetzt worden, nachdem bis jetzt täglich 12-14 Stunden gearbeitet wurde und die Arbeiter sich dadurch übermäßig abgeplagt haben.

Hannover. Da Seitens der Commission bei der Abrechnung über die Ausperrung bei Lppenheim ein Fehler gemacht worden ist, so bringen wir zur Kenntniss, daß von Berlin 29,40 M. eingeschickt wurden, so daß die Einnahme nicht 696,15 M., sondern 725,55 M. beträgt.

Reisenunterstützungsvereine der Feilenhauer.

Braunschweig. Der Feilenhauergeselle H. Wurl (siehe Nr. 37) ist, da derselbe seinen Verpflichtungen gegen uns nachgekommen, wieder in den Verein aufgenommen.

Literarisches.

Die Volksbibliothek des gesammten menschlichen Wissens, deren Herausgabe ich Ende vorigen Jahres übernommen habe, ist bis zum 56. Hefte erschienen.

Hinweisend auf das Vorstehende halte ich mich für berechtigt, alle meine Freunde um weitestete Verbreitung der Volksbibliothek zu bitten, welche auf die Höhe ihrer Aufgabe zu erheben sowohl der Redaktion und ihrer Mitarbeiter, wie auch insbesondere mein eifriges Bestreben sein wird.

Briefkasten.

G. P. Wir ersuchen um Mittheilung der genauen Adresse, Einsendungen erhalten aus Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Karlsruhe, Chemnitz, Hamburg-Barmbeck.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nürnberg.

Samstag, den 29. Sept. im großen Saale des „Café Merk“, Prechtelgasse.

Oeffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen.

Tagesordnung: 1) Die Lage der Metallindustriearbeiter. 2) Stellungnahme zum Congreß der Metallarbeiter Deutschlands.

Referent: Herr Carl Breder. Hierzu ladet sämmtliche Collegen obiger Branchen freundlichst ein Der Einberufer: Wilh. Huber.

Bremen.

(Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.) Sonnabend, den 29. Sept., Abends 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokale bei Herrn Steinmann, Düsternstr. 1

Mitgliederversammlung statt. Zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Fachverein der Former Hamburgs.

Samstag, den 6. Okt., Abends 8 1/2 Uhr in „Stadt Bremen“, Niedernstr. 120

Mitgliederversammlung Tagesordnung: 1) Bericht der Lohncommission über die Löhne in den verschiedenen Siebereien. 2) Bericht der Bibliothek-Commission. 3) Wahl neuer Controleure zum Arbeitsnachweis. 4) Abhaltung unseres Stiftungsfestes.

Zum ersten Punkt haben die Vertrauensleute und Fabrikassistenten, wo kein Lohncommissionsmitglied existirt, die Löhne in den Siebereien bis zum 6. Okt. zu revidiren und dann in der Versammlung Bericht zu erstatten. Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sieht entgegen Der Vorstand.

Allen zureisenden Collegen zur Nachricht, daß das Arbeitsnachweiskureau des Fachvereins der Former Hamburgs sich nur Paulstraße 40 bei L. Eskelsson befindet. Das Umschauen ist verboten. Der Vorstand.

Nürnberg.

Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.

Die nächste Mitgliederversammlung findet Samstag, den 13. October, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal statt.

Der Vorstand.

Mehrere Feilenhauer auf große und Schliffseilen finden dauernde Arbeit in Afford in der Feilenfabrik P. Geinh, Ludwigshafen a. Rh.

Gesucht werden zu sofortigem Eintritt einige tüchtige und nuchterne Maschinenschlosser. — Offerten mit Zeugnißabschriften und Angabe der Lohnansprüche unter Chiffre 7 an die Expedition des Blattes.

Ein tüchtiger Feilenhauer, der selbstständig arbeiten, überhaupt dem Geschäft ganz vorstehen, härten und alles Uebrige verstehen kann, sofort auf dauernde Arbeit gesucht von W. A. Neugebauer, Neunfirchen bei Saarbrücken.

Wichtig für jeden Maschinenbauer, Schlosser, Steker, wie überhaupt für jeden Metallarbeiter.

Gegen Einsendung von M. 1,10 (auch in Briefmarken) ist vom Kalender-Verlag (Carl Pataky) Berlin, Prinzenstr. 100, zu beziehen der:

Maschinenbau- und Metallarbeiter-Kalender für das Jahr 1889.

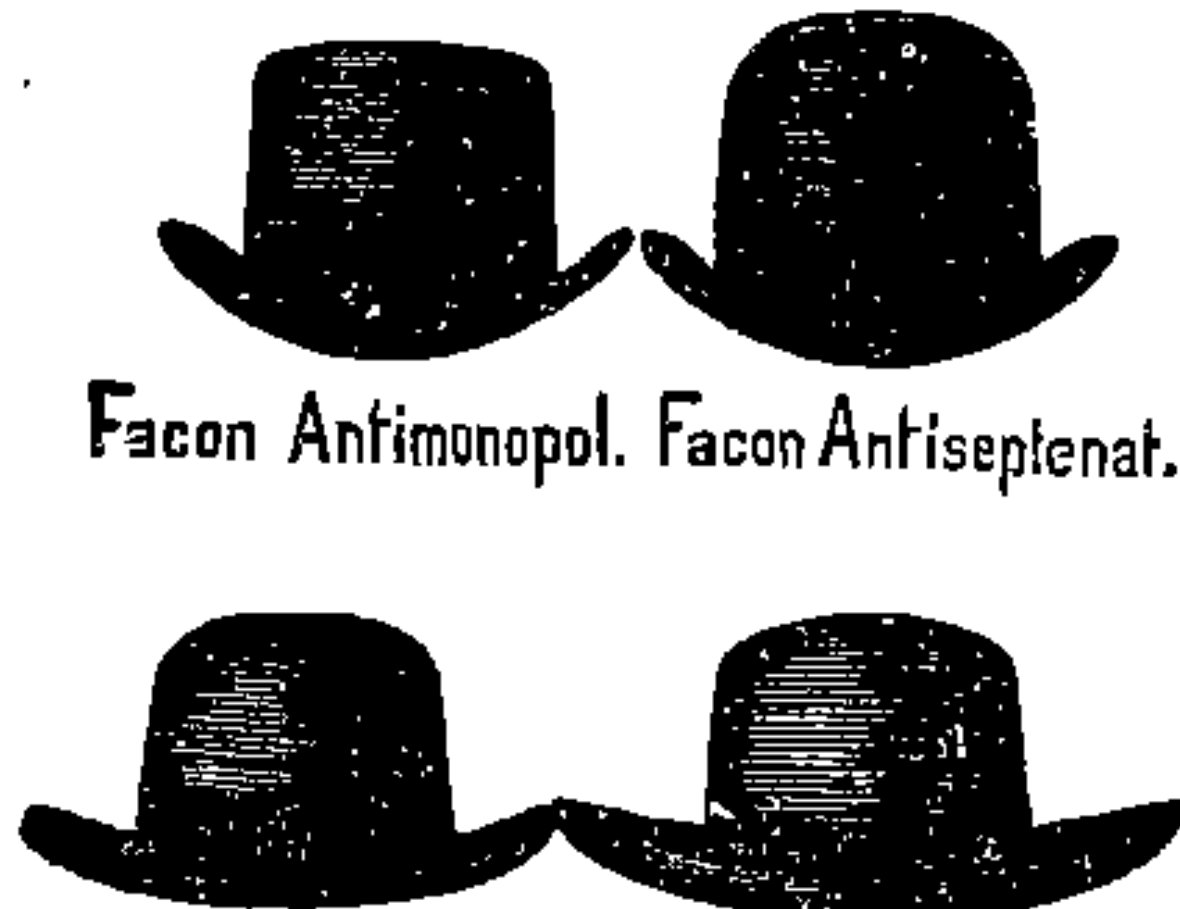
Herausgegeben von Carl Pataky, unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Inhalt: Calendarium. — Tagebuch, 105 Seiten. — Adressenlisten. — Cassalisten. — Abmähstabelle nach Stunden und Tagen. von 4 Pf. an bis M. 1,92. — Münztabelle. — Zinstabelle. — Maß- und Gewichtstabellen. — Gewerbeordnung. — Krankenversicherungsgesetz. — Unfallversicherungsgesetz. — Polizeiliche Bestimmungen über Anlegung von Dampfesseln. — Gesetz über den Betrieb von Dampfesseln.

Mathematik. Tabellen der Quadrate, Kuben, Quadrat- und Kubwurzel, Inhaltsberechnung von Flächen und Körpern u. a. m. — Physik und Chemie. Festigkeit verschiedener Materialien, Härteskala verschiedener Metalle, Thermometerstufen, Temperaturmessungen nach dem Grade des Glühens. Wärmeleitfähigkeit verschiedener Metalle. Schmelzpunkte verschiedener Körper, Ausdehnung verschiedener Körper durch die Wärme, Tabelle der wichtigsten Brennstoffe, Spezifisches und wirkliches Gewicht der Körper, Tabelle der Schwindmaße der Gußmodelle, die wichtigsten Grundstoffe, ihre Verbindungen und Eigenschaften u. a. m. — Bearbeitung der Metalle. Prüfung von Stahl und Eisen, erprobte Regeln zum Härten und Anlassen von Stahlwerkzeugen u. a. m. — Erzeugung und Darstellung der Metalle. Feuerfeste Materialien, Schmelzapparate, Gebläse, Ventilation u. a. m. — Legirungen, Lothe, Ritte, Regeln für Metallanalysen und Metallproben. — Konstruktion der Maschinen-Elemente. Berechnung der Kraft der Dampfmaschinen, mechanische Triebkraft, Berechnen der Wechselräder beim Gewinnschneiden u. a. m. — Materialien-Tabellen. — Gewinn-Berechnungs-Tabellen. — Bücher-Verzeichniß der Eisen-, Metall- und Maschinen-Industrie. Notizenbuch.

Die Kalender können der Bequemlichkeit halber eventuell auch in Partien bezogen werden.

Neueste Hut-Moden.



Facon Antimonopol. Facon Antiseptenat.

Facon Kongress. Facon Demokratenhut.

Facon Demokratenhut, weich, schwarz, Preis 4 u. 5 M. Congreß, weich, in allen Farben, besonders schwarz, braun, hellbraun, grau, seh. kleidbar. 3 M. 50 Pf. u. 4,50. Antiseptenat und Antimonopol, steif, schwarz und braun. 4 M. bis 4 M. 50 Pf. hochsein, elastisch 5 M. 25 Pf. Sämmtliche Hüte sind inwendig mit 100 Photographien bewährter Volksmänner versehen.

Ich versende die Hüte zu obigen Preisen in guter Verpackung, franco gegen Nachnahme, nach allen Orten Deutschlands. Ebenso liefere alle anderen Kopfbedeckungen für Herren und Knaben. Es genügt die Angabe der Kopfweite in Centimetern. Für schöne Ausführung leiste ich Garantie, und finden meine Hüte allseitige Anerkennung, wie zahlreiche Zuschriften beweisen.

August Heine, Hutfabrikant Halberstadt.



Technicum Mittweida — Sachsen — a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorunterricht frei. —